

**Predigt**  
**für das Hochfest „Erscheinung des Herrn“**

**IN St. Anton, 06.01.2024**

*Jes 60,1-6 – Mt 2,1-12*

*Auf einem anderen Weg*

- \* In den vergangenen zwei Wochen der Weihnachtsferien haben die Schülerinnen und Schüler viel freie Zeit gehabt, um Weihnachten und Silvester zu feiern, Verwandte und Freunde zu treffen und das zu tun, was im Schul-Alltag oft zu kurz kommt; dazu gehört auch das „Chillen“.  
Tausende Kinder und Jugendliche haben die letzten Tage genutzt, um ihre Ferien ganz anders zu gestalten als sonst: Sie sind von Haus zu Haus gegangen, haben an den Türen der Wohnungen geklingelt, den Bewohnern den Segen Gottes gebracht und ihn auf die Türen geschrieben mit der alten Formel „C+M+B“ (Christus Mansionem Benedicat – Christus segne diese Wohnung).  
Liebe Schwestern und Brüder, Sie haben sicherlich erkannt: Ich spreche von den Sternsängern; auch in unserer Pfarrei St. Anton waren um die vierzig junge Leute drei Tage lang unterwegs, um den Segen in die Häuser zu bringen – und natürlich auch, um Spenden zu sammeln für das Kindermissionswerk.

- \* Indem Kinder und Jugendliche als Sternsänger andere Wege gehen als sonst in Ferienzeiten, ermöglichen sie zahlreichen Altersgenossen in armen Ländern, dass auch sie künftig andere Wege gehen können: Den Weg in die Schule beispielsweise, die das Kindermissionswerk mit Spendengeldern baut und unterhält; und damit den Weg in Ausbildung und Beruf, den Weg aus der Armut. Die Sternsänger ermöglichen noch weitere „andere Wege“ für benachteiligte Gleichaltrige: Wege zur Gesundheit, weil sie die durch Spenden finanzierte medizinische Versorgung nutzen können; Wege aus der Kriminalität, weil sie durch ihre Ausbildung eine ehrliche Möglichkeit des Geldverdienens bekommen; Wege aus der Drogensucht, weil ihnen eine Perspektive gegeben wird.
- \* Andere Wege gehen: das haben die Sternsänger auch in diesen Ferien wieder getan, und sie haben dadurch einen wichtigen Beitrag geleistet, dass arme Kinder und Jugendliche ebenfalls andere Wege gehen können als bisher: Wege aus der Not heraus, Wege in eine bessere Zukunft.
- \* Mit dem Gehen anderer Wege befinden sich die Sternsänger in guter Gesellschaft ihrer Vorbilder, der Sterndeuter, von denen das Evangelium berichtet hat.  
Die Sterndeuter kamen aus dem Gebiet des heutigen Irak, damals Babylonien oder Mesopotamien genannt. Sie waren Astronomen,

also Sternwissenschaftler, und beobachteten vor gut 2000 Jahren ein äußerst seltenes Himmelschauspiel:

Die beiden Planeten Jupiter und Saturn bewegten sich auf ganz nah beieinanderliegenden Umlaufbahnen; es sah also von der Erde betrachtet so aus, als zögen Jupiter und Saturn gemeinsam über den Nachthimmel. Dieses Ereignis war eine wissenschaftliche Sensation; zugleich hatte der Sternenhimmel für die Astronomen damals eine symbolische Bedeutung für das, was auf der Erde vorging. Jupiter war der Stern des höchsten babylonischen Gottes, und Saturn der Stern Israels. Weil die beiden miteinander am Himmel unterwegs waren, haben die Sterndeuter gefolgert: Es geschieht jetzt auf der Erde etwas, das Gott und Israel zusammenbringt. Und das kann nur bedeuten: Gott taucht in Israel auf, Gott wird in Israel geboren als König der Juden!

- \* Nach dieser Erkenntnis machen sich die Sterndeuter auf den weiten Weg nach Israel und suchen zuerst in der Hauptstadt Jerusalem, im dortigen Palast des Königs, nach dem Gott in Menschengestalt. Herodes ist entsetzt, als er hört, was die Sterndeuter ihm offenbaren. Er fürchtet die Konkurrenz dieses neugeborenen Königs der Juden, denn er weiß sehr wohl, wie verhasst er selbst beim Volk ist wegen seiner Brutalität und seiner Kollaboration mit den römischen Besatzern. Weil er weder Namen noch Adresse des von den Sterndeutern gesuchten Kindes kennt, will er über sie an die entsprechenden In-

formationen gelangen und seinen jungen Konkurrenten ausschalten. Doch dazu kommt es nicht.

- \* Denn die Sterndeuter begegnen Jesus in Bethlehem vor den Toren Jerusalems. Als sie Jesus sehen, erkennen sie: Der Gott in Menschengestalt, dieser König der Juden ist ganz anders als Herodes und die anderen Könige: Jesus residiert nicht in einem Palast, unerreichbar für die Bevölkerung; vielmehr lebt er mitten unter den Menschen und teilt deren „ganz normales“ Leben. Der Anblick des göttlichen Königs Jesus öffnet den Sterndeutern die Augen für die Falschheit des Königs Herodes, und so schauen sie nach ihrem Besuch an der Krippe nicht mehr bei Herodes vorbei, sondern reisen auf einem anderen Weg nach Hause.
- \* Dieser andere Heimweg der Sterndeuter deutet an, dass sie künftig auch geistlich einen anderen Weg gehen. Ich vermute, sie haben gespürt, als sie sich vor dem neugeborenen Jesus niederknieten: So freundlich wie der menschengewordene Gott uns Fremde anschaut, ist dieser nicht nur der König der Juden, sondern der ganzen Welt. Somit ist Gott auch für uns geboren worden; er weiß sich für uns, die wir weit von ihm entfernt leben, genauso zuständig wie für seine direkten Nachbarn, die Hirten. Und weil Gott in einem Säugling unsere Erde betreten hat und nicht als Krieger vom Himmel gefallen ist, zeigt uns Gott, dass er nicht auf die Gewalt der Waffen setzt,

sondern auf die Macht der Liebe; denn ein kleines Kind ruft bei allen Menschen, die auch nur einen Funken Menschlichkeit in sich tragen, Liebe hervor. Vor Gott brauchen wir also keine Angst zu haben, sondern Gott will von uns geliebt sein!

Das ist also der andere Weg der Sterndeuter, den sie spirituell gegangen sind: ein neuer Weg des Kontakts zu Gott; denn sie haben bei Jesus an der Krippe erfahren: Der menschengewordene Gott lebt dort, wo die Menschen wohnen; für sie ist er da, ihnen ist er nah, ohne Unterschiede zu machen. Gott setzt seine Macht, die Liebe, für jeden Menschen ein, und er freut sich, wenn er nicht gefürchtet, sondern geliebt wird.

\* Liebe Schwestern und Brüder, die Sterndeuter wollen uns mit ihrem anderen Weg, den sie nach der Begegnung mit Jesus an der Krippe eingeschlagen haben, ermutigen, auf demselben geistlichen Weg wie sie den Kontakt mit Gott zu pflegen: In dem Wissen, dass Gott uns ganz nah ist, egal wo wir uns befinden und was wir gerade tun, dürfen wir ihm ohne Angst und stattdessen mit Vertrauen begegnen; denn unser ganz normales Leben, unsere kleinen und großen Anliegen treffen bei Gott auf offene Ohren. Dabei haben wir die Sicherheit: Gott setzt seine Macht der Liebe für uns ein – so, wie es für uns nach seinem Plan gut ist.

Zeigen wir Gott unsere Liebe und bleiben wir auf diesem geistlichen Weg! Er führt uns in die Zukunft – garantiert in eine gute.